

Starr sah die Braut ihm in's Gesicht,  
 Und rief: „Gesteh' mir's frei,  
 Du zweifelst, guter Friß, doch nicht  
 An meiner Lieb' und Treu?  
 Weil leider — ja, weil im Gefecht —  
 Nun sag', o sage, hab' ich Recht?“  
 Friß senkte schweigend seinen Blick;  
 „O banne diesen Schmerz!  
 Das Befre blieb mir ja zurück,  
 Dein treues, biedres Herz;  
 Drum lieb' ich heiß, wie eh'mals, Dich,  
 Nun Friß, was willst Du mehr noch, sprich?“  
 „Verzeihung, daß ich Dich betrog,  
 Dich, die ich mir erkohr!“  
 Rief jener, und der Stelzfuß flog  
 Hoch in die Luft empor.  
 „Der Pfiff war artig ausgedacht!“  
 Sprach Kunz, und lacht' aus Leibesmacht.  
 Luise schoß jetzt wie ein Blitz,  
 Auf den Geliebten zu,  
 Und rief: „Du böser, böser Friß,  
 Mich täuschen konntest Du?  
 Und Ihr auch, Walter, loser Wicht —  
 Nein, ich vergeb's Euch ewig nicht!“

Heinrich Doering.

## Sieben Verwundungen.

### Eine Erzählung

von dem Verfasser des Minärdint.

Die Signora Bianca war Großherzogin von  
 Florenz geworden und wurde mit großer Pracht ih-  
 rem Gemahl angetraut \*). Es konnte vielleicht ihr  
 an mir etwas nicht gefallen haben, da ich aber die  
 Gnade ihres Gemahls hatte, dessen Hoffkavalier ich  
 war, mußte, wenn ich entfernt werden sollte, das  
 wenigstens auf eine gute Art geschehen. Deshalb  
 wurde ich in ziemlich unbedeutenden Geschäften an  
 die Republik Venedig abgeschickt. Leicht wurde mein  
 Abschied mir nicht, denn die schöne Pellegrina hatte  
 mein Herz gar schmerzlich verwundet. Ich suchte  
 meinen Schmerz zu übertäuben und ging nach Ve-  
 nedig.

Ich hatte eben Audienz bei dem Doge und der  
 Signoria gehabt, als ich über den St. Markusplatz

\*) Aus einem noch ungedruckten Roman, den ich so eben  
 schreibe.

a. d. E.

schlenderte und endlich in eine Taberne eintrat. Ein  
 freundliches Mädchen brachte, was ich mir bestellte,  
 und ein finsterner Mann in einem langen schwarzen  
 Kleide, saß in einer Ecke. — Wir waren allein,  
 als er sich gegen mich wendete und sprach:

„Kavalier! Es ist Euch nicht gelegen, in Ve-  
 nedig zu seyn; das kann Euch aber nichts helfen.  
 Ihr kamt hieher, verwundet; das ist zu beklagen!  
 Sieben Wunden werdet ihr erhalten, vermeidet  
 es aber ja, die achte zu bekommen. Lebt wohl  
 und denkt an mich!“

Ohne sich aufhalten zu lassen, verließ er die Ta-  
 berne, und ich sah ihm verlegen nach.

„Wer ist der Mann?“ fragte ich das freund-  
 liche Mädchen der Taberne, und erhielt die Ant-  
 wort: „Das weiß ich nicht. Mein Herr aber  
 glaubt, er sey ein Jude.“

Bei mir selbst sprach ich: den Mann muß ich  
 näher kennen lernen. — Indem brachte mein Die-  
 ner mir Briefe aus Florenz. Pellegrina hatte sich  
 vermählt. Ich wurde sehr unmuthig, stieg in eine  
 Gondel, und rief: Nach St. Giorgio! — Unweit  
 dem Klaren-Kloster stieg ich aus, und ließ mich  
 bei der Aebtissin melden, die eine Anverwandte mei-  
 ner Mutter war. Mein Besuch wurde sogleich an-  
 genommen. Ich trat in's Zimmer, fand in der  
 Frau Aebtissin eine sehr unterhaltende Dame, und  
 bei ihr eine Nichte von ungemeiner Schönheit. Sie  
 sprach wenig, aber sehr einnehmend und gut. Pel-  
 legrina war vergessen. Ich schwelgte im Genuß so  
 herrlich aufblühender Reize; ich glaubte meine Em-  
 pfindungen bemerkt, und war glücklich. — Graf  
 Amato wurde angemeldet. „Der Bräutigam!“  
 rief die Aebtissin aus. Die junge Schöne sprang  
 auf, eilte dem Kommenden entgegen und sank in  
 seine Arme. — Ich hätte vergehen mögen, entfernte  
 mich und kam sehr mis'muthig in meine Woh-  
 nung zurück.

Den folgenden Tag wurde ich zum Senator  
 Morosini gebeten. Hier fand ich sehr angenehme  
 Gesellschaft und, unter acht anwesenden Damen,  
 ein äußerst angenehmes Fräulein. Elisene war  
 meine Tischnachbarin; wir unterhielten uns ganz  
 freundlich. Nach Tische nahm sie von mir Abschied.  
 Sie reiste nach Bergamo, wo ihre Tante ihr einen  
 Bräutigam ausgesucht hatte. Ich hätte rasend wer-  
 den mögen!

„Hast Du die Signora Dianora noch nicht ge-  
 sehen? Hast Du sie noch nicht spielen, singen und  
 improvisiren hören?“ — fragte mich ein Freund,